

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 35 (1959-1960)

**Heft:** 2

**Rubrik:** Neues aus fremden Armeen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

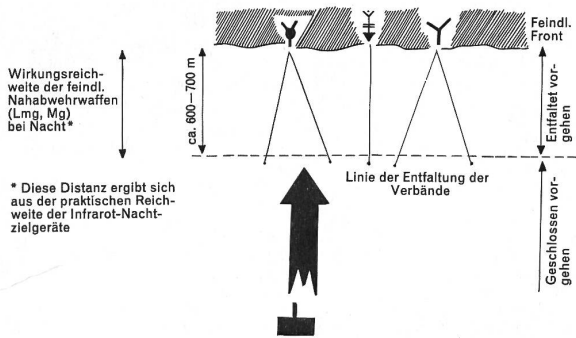
**Download PDF:** 16.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

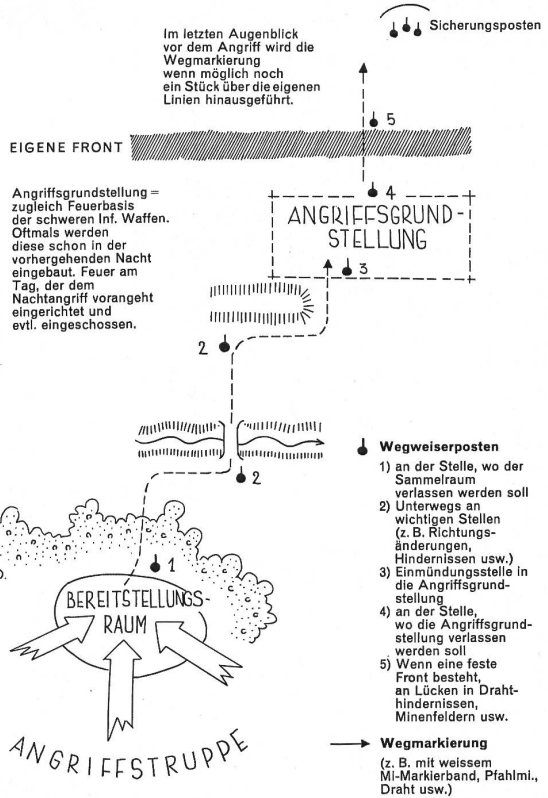
Solche natürliche Haltelinien im Gelände sind: quer zur Angriffsrichtung verlaufende Wege, Bachgräben, Dämme, Zäune, Feldbegrenzungen usw.

- Bei feindlichen Lichtüberfällen wirft sich alles zu Boden, und jede Bewegung erstarrt für die Dauer der Beleuchtung.
- Wenn die «Infraskopspäher» eine feindliche Infrarotquelle entdecken, melden sie dies ihrem Führer. Dieser entscheidet, ob Deckung genommen oder weitermarschiert werden soll. Die Reichweite der Infraskope ist etwa doppelt so groß wie die praktische Reichweite der Infrarotstrahler. Wenn deine Späher einen solchen rechtzeitig feststellen, darfst du damit rechnen, daß dieser deine Infraskope beziehungsweise die Truppe noch nicht sehen kann. Eine zeitgerechte Warnung ist deshalb absolut möglich.
- Für einen Kilometer Vorrücken vor Kampfbeginn mußt du eine Stunde Zeitbedarf in deinen Kampfplan einsetzen. Für die letzten hundert Meter (gerechnet vor der Sturmstellung) nochmals zusätzlich 30 Minuten.
- Du mußt deine Truppe möglichst nahe am Feind, aber doch noch herwärts der Wirkung seiner Nahabwehrwaffen (Lmg., Mg.) entfallen. Bei den modernen Nachtbeobachtungs- und Zielgeräten beträgt diese Distanz im Mittel etwa 600 bis 700 Meter.

**Das Problem der Entfaltung**



— Lasse den Angriff starr nach dem gefaßten Plan abrollen. Änderungen bei einsetzenden Friktionen erhöhen bloß das Durcheinander und steigern die Verwirrung.



Fortsetzung folgt

*Schweizerische Militärnotizen*

*Neues aus fremden Armeen*



Zum neuen Chef der Kriegsmaterialverwaltung hat der Bundesrat unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberstbrigadier den bisherigen Chef der Materialsektion der Generalstabsabteilung, Oberst Oskar Keller, geboren 1909, von Reinach AG, ernannt. Oberstbrigadier Keller wird sein neues Amt, als Nachfolger von Oberstdivisionär Schenk, am 1. Oktober 1959 antreten.

ATP

**Die Rote Armee einst und jetzt**

Von Waldemar Kunz, Bern

Als am 18. Januar 1918 in Leningrad die «Verfassungsgebende Nationalversammlung der Russischen Republik» zusammentreten wollte, rückten Matrosen der Kronstädter Garnison und bewaffnete Arbeiter der Putilow-Eisenwerke in der Stadt ein. Sie verhinderten die bürgerlich-liberale Nationalversammlung am Zusammentreten und verließen der Forderung der Bauern-, Arbeiter- und Soldatenräte nach Einberufung eines allgemeinen Rätekongresses so viel Nachdruck, daß dieser sich als konstituierendes Organ bilden und die Grundlagen der Sowjetverfassung beschließen konnte. Die Matrosen- und Arbeitermassen standen unter dem Kommando eines kommunistischen Journalisten namens Leo Trotzki, dem Lenin den Auftrag erteilt hatte, bewaffnete Verbände zum Schutze der Oktoberrevolution 1917 aufzustellen. Obwohl Trotzki selbst nie Militärdienst geleistet hatte, verstand er es ausgezeichnet, in relativ kurzer Frist eine Armee aus dem Boden zu stampfen. Er nannte sie kurzweg *Rote Armee* und hob sie am 23. Februar 1918 durch die Unterzeichnung eines besonderen Dekrets im Taurischen Palast zu Leningrad aus der Taufe. Diese zusammengewürfelten Truppenbestände und bewaffneten Zivilisten, oft hungrig, barfuß marschierend, ungenügend mit Waffen und Munition versehen, schlugen sukzessive alle «Weißen Heere» vernichtend und retteten so den jungen Sowjetstaat.

Auf diese Weise entstand, aus politischer Begeisterung zusammengeschiedet, gewissermaßen eine Volksarmee, die freilich noch bei weitem keine Schlagkraft im üblichen, technischen Sinne des Wortes darstellte. Die Schwäche bei der Roten Armee lag darin, daß

sie das wahre Soldatentum ablegte. Sie bildete ein Sammelsurium von Elementen, die von heute auf morgen zur Freiheit gelangt, das vernünftige Maß nicht zu halten vermochten und alle herkömmlichen Grundbegriffe der militärischen Notwendigkeiten einfach über Bord warfen. Es gab keine Soldaten und Offiziere mehr, sondern nur noch Towarisch (Kameraden im allgemeinen, Genossen im politischen Sinne des Wortes). Der einfache Wehrmann wurde als Towarisch Rotarmist, der Führer einer Einheit als Towarisch Roter Kommandant angesprochen, gelegentlich auch nur mit seinem Namen, sei es Iwan Iwanowitsch oder wie er gerade hieß. Bei der Wahl eines Einheitskommandanten durch die Soldatenräte hatten die Führungseigenschaften vorderhand in den Hintergrund zu treten, maßgebend allein war die proletarische Herkunft des Vorgesetzten sowie die unbedingte Zuverlässigkeit seiner revolutionären Gesinnung. Alle Disziplinarstrafgewalt lag im Kompetenzbereich der zuständigen Soldatenräte.

Zur siegreichen Beendigung des Bürgerkrieges hatte die Schlagkraft der Roten Armee wohl ausgereicht, aber im ersten Ansturm gegen einen äußeren Gegner (im Krieg mit Deutschland, der im Sommer 1941 ausbrach) versagte sie vollkommen. Die deutsche Wehrmacht, von Brauchitsch glänzend geführt und an das Wirken in großen Räumen gewohnt, überannte im ersten Anlauf alle an der Westgrenze Sowjetrußlands liegenden Bollwerke. Die Rote Armee, unter dem Befehl der ehemaligen zaristischen Wachtmeister Timoschenko, Woroschilow und Budjenny, erlitt eine schwere Niederlage nach der anderen. Sie verlor in den Kesselschlachten von Smolensk, Jarzewo und

**Prahlerische Mutproben sind meistens nutzlos und deshalb zu tadeln. Aber nicht immer; sind sie doch im Stande, einer erschütterten Truppe neuen Halt zu geben.**

Wjasma große Bestandteile, namentlich an Gefangenen, und flutete in das Landesinnere zurück.

Das furchtbare Debakel der Roten Armee vermochte Stalin endlich davon zu überzeugen, daß sie in dieser Struktur nichts taugte und einen modernen Krieg — trotz massivster Hilfe des Westens — nie gewinnen konnte. Er griff — mitten im Knieg — auf dem raschesten Wege durch. Die nun erfolgende Reorganisation bestand zur Hauptsache in der Abschaffung der nach der Revolution eingeführten Ordnung und in der Inkraftsetzung alles dessen, was die zaristische Armee einst charakterisiert hatte. Dienst- und Kriegsartikel, Ausbildung und Erziehung, Disziplinarstrafgewalt und Strafvollzug sowie Rangordnung und Vorschriften über den Verkehr mit Vorgesetzten erfuhr eine gründliche Revision. Aus den Rotarmisten wurden wieder Soldaten, aus den Roten Kommandanten wieder Offiziere nach scharf umrissenen Rangklassen vom Leutnant bis hinauf zum Marschall. Es entstand eine militärische Hierarchie der absolutistischen Observanz.

Der Unterschied zwischen der Mannschaft einerseits und dem Offizierskorps andererseits in bezug auf Besoldung, Verpflegung und Unterkunft ist nach dem Prinzip Herr und Knecht geordnet. Wehe jenem Soldaten, der auf den Gedanken kommen sollte, seinen Hauptmann nach alter Gewohnheit mit Namen anzusprechen. Er würde ein böses Erwachen haben.

Dem Sowjetoffizier ist — Ironie der Geschichte — eine Machtfülle eingeräumt, wie sie wohl kein Offizier einer anderen Armee besitzt. Er verfügt über eine unmittelbare Disziplinarstrafgewalt, die ihn nicht nur befugt, sondern verpflichtet, seinen Untergebenen notfalls über den Haufen zu schießen. Was heißt notfalls im sowjetischen Sprachgebrauch? Das Dienstreglement der Roten Armee enthält unter der Rubrik «Erschaffung der Disziplin» die knappe Weisung: «Der Gehorsamsverweigerung ist auf der Stelle mit Höchstmitteln zu begegnen.» Unter dem Ausdruck Höchstmittel ist Waffenanwendung zu verstehen. Handelt der Vorgesetzte nicht nach Vorschrift, hat er — so wird weiter ausgeführt — wegen Laxheit seinerseits die Exekution zu gewärtigen. Solche Disziplinarfälle sind allerdings seltene Erscheinungen, aus dem einfachen Grunde, weil dem Soldaten die drakonischen Verfügungen fortwährend mit Nachdruck eingehämmert werden und er genau weiß, daß dem Offizier die Pistole locker im Futteral sitzt. Artikel 48 des Dienstreglements der Schweizer Armee gibt jedem Wehrmann die Mittel dazu, sich gegen herabwürdigende Behandlung zu wehren. Von

## Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

### Und immer noch: Der Ausgangsansatz unserer Wehrmänner bei sommerlicher Hitze

(Siehe Nrn. 17, 18, 19, 21, 22 1959)

Dieses Thema beschäftigt unsere Leser immer noch. Wir wollen daher die Diskussion noch ein wenig weiterführen. Wir haben auch die verantwortlichen Instanzen zu einer Stellungnahme gebeten. Fa.

Die Ausführungen von Wm. M. R. in Nr. 22 lassen mich nicht mehr in Ruhe, insbesondere die Worte «unsoldatische Bequemlichkeit», und «bedenkliche innere Haltung»!

Das Entstehen für ein sommerliches Tenue hat mit unsoldatischer Bequemlichkeit und mit bedenkllicher innerer Haltung gar nichts zu tun. Es ist nichts anderes als die Erkenntnis einer Realität, wie das Entstehen für den Wehrwillen, für eine der Technik angepasste Rüstung und für die geistige Landesverteidigung. Innere Haltung und Hang zu übermäßiger Bequemlichkeit sind Charaktersachen und haben mit hohem Kragen oder Reverskragen nichts zu tun. Betrunkene und grölende Wehrmänner, welche Stellung sie auch einnehmen, haben mit einem sommerlichen Tenue ebenfalls nichts zu tun. Auch dies ist Charaktersache, ob man weiß, wieviel Alkohol man verträgt oder nicht. Solche Männer und Frauen gibt

es nicht nur in der Schweiz, sondern auf der ganzen Welt, in allen Armeen und auch im Zivilleben. Dies war schon vor hundert Jahren so und wird auch in Zukunft so sein.

Auch ich bin im Landwehralter, habe vor zwei Jahren noch einen Kittel mit hohem Krage tragen müssen und konnte mir nun einen mit Reverskragen erkämpfen; nur die Rundbunthosen fehlen noch. Obwohl ich heute für ein sommerliches Tenue eintrete, habe ich noch die gleiche feste innere Haltung und bin Soldat auf der ganzen Linie. Dies beweist meine langjährige außerdienstliche Tätigkeit.

Über den Anzug an Hochzeiten und Beerdigungen ist zu sagen, daß man diese Kleider nur kurze Zeit trägt und dann das Tenue wechselt.

Da es für unsere Armee nicht möglich ist, eine Sommeruniform zu beschaffen, kann mit der Uniform Ordonanz 49 ein Sommerenue erstellt werden. Warum sollte das nicht ausgenützt werden?

Ein Soldat ist man und eine gute innere Haltung hat man — wenn nicht, dann nützt auch der höchste Krage nichts. Es kommt nicht auf die Schale an, sondern auf den Kern.

Hi. Pol. E. B.

einem Beschwerderecht weiß der Sowjetbürger nichts, weder im Zivilleben noch im Militärdienst.

Aber auch außerdienstlich lebt das Offizierskorps der Roten Armee höchst exklusiv. Während meines jahrelangen Aufenthalts in Moskau sah ich in den vornehmen Bars und Restaurants nie einen einfachen Soldaten, dagegen aber stets elegant gekleidete Offiziere, die ihre Galauniformen mit entsprechender Würde trugen und anscheinend nicht knapp bei Kasse waren. Die goldbestickten Achselstücke, die funkelnden Orden aus dem zweiten Weltkrieg und die halbmondförmigen Pallasche mit reich ziselierter Silberschmiedearbeit erinnerten mich an eine längst entschwundene Epoche: Zarentum! Es war mir, als hätte sich das Rad der Zeit um vierzig Jahre rückwärts gedreht, und in den weichen Sesseln des Grand Restaurant «Atovrjo» in Moskau saßen Gardeoffiziere eines feudalen zaristischen Regiments. Diese üppige Prunkfreude stand im krassen Gegensatz zum Bild der Armut, das sich meinen Augen in den Straßen der sowjetischen Hauptstadt bot.

Der Soldat bezieht einen Monatssold von 100 Rubel, der Leutnant dagegen einen solchen von 1800 Rubel im gleichen Zeitraum bei freier Station. Bei der Majorsecke schnellert der Sold auf 3500 und beim Rang eines Generalmajors sogar auf 7000 Rubel im Monat hinauf. Während die Moskauer Stadtbevölkerung auf engstem Raum zusammengepfercht hausen muß, werden Offiziersfamilien moderne, hy-

gienisch einwandfreie Sonderwohnungen mit entsprechendem Dienstpersonal zur Verfügung gestellt. Das sowjetische Offizierskorps stellt in sozialer Hinsicht eine privilegierte Gesellschaftsklasse dar und gehört gesinnungsgemäß unbedingt zum Prätorianertum der Regierung.

## TAGWACHT UND ZAPFENSTREICH



TIMM

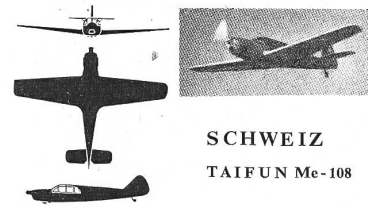
Humor bei fremden Armeen

«Das tut uns wirklich leid, aber hier ist er nicht vorbeigekommen!»

(Aus «Soldat und Technik»)

Abgekämpfte Truppen, von frischen abgelöst, werden durch Ansteckung mit neuem Mut versehen.

## FLUGZEUGERKENNUNG



SCHWEIZ  
TAIFUN Me-108

Der Taifun ist ein bekanntes deutsches Verbindungsflugzeug.

Erkennungsmerkmale:

Von vorne: Tiefdecker mit starker V-Stellung. Breiter Rumpffuerschnitt, Höhensteuer nach unten abgestrebt.

Von der Seite: Kabine ganz im Rumpf eingebaut. Seitensteuer breites hinten abgerundetes Dreieck.

Von unten: Doppeltrapezflügel, fast rechteckiges Höhensteuer, Propellernabe deutlich sichtbar.

Triebwerk: 1 × 240 PS

Daten: Spannweite 10,6 m, Länge 8,3 m  
Leistung 270 km/h, drei bis vier Sitzplätze

we.